

## Fritz Lüdy, Vater und Sohn, beide Doktoranden bei Alexander Tschirch

François Ledermann

**Alexander Tschirch, Professor für Pharmazie in Bern von 1890 bis 1932, hat rund 200 Dissertationen geleitet. Die meisten Arbeiten widmeten sich der Pflanzenkunde, der Pharmakognosie, mit einem Akzent auf den exotischen Drogen und Harzen, ein Lieblingsforschungsgebiet von Tschirch. Zahlreich waren die ausländischen Schüler, aber viele Schweizer haben auch in Bern promoviert, so zum Beispiel die Burgdorfer Apotheker Fritz Lüdy senior (1865–1936) im Jahre 1893 und Fritz Lüdy junior (1897–1980) genau dreissig Jahre später im Jahre 1923.**

Die meisten Dissertationen, die von Tschirch geleitet wurden, befinden sich in der Historischen Bibliothek der Schweizer Pharmazie. Sie bilden einerseits eine solide Basis für das wissenschaftshistorische Studium der akademischen Pharmazie im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, widerspiegeln aber auch die mannigfaltigen Interessen des Berner Professoren. So zum Beispiel den kosmopolitischen Charakter der Pharmakognosie dieser Zeit und der untersuchten Drogen. Tschirchs Forschungen richteten sich an die ganze Welt, auch wenn die südasiatischen Pflanzen eine besondere Rolle spielten. Tschirch hatte vor seiner Ankunft in Bern zwei Jahre in Indonesien verbracht. Auch eine prosopographische Analyse, die also die Biographien aller Autoren berücksichtigt, würde einen wichtigen Beitrag zur Soziologie und zur Geographie der Schüler von Tschirch sowie der Netzwerke der damaligen akademischen Pharmazie liefern.

### Grosse gesellschaftliche Rolle des Vaters Fritz Lüdy-Lang

Wer sind die beiden Doktoranden? Als Sohn des Besitzers der Grossen Apotheke in Burgdorf, einer Offizin, die vor 1860 Friedrich August Flückiger, später Berner Staatsapotheker und Professor für Pharmazie, gehörte, studierte Fritz Lüdy-Lang in Bern Pharmazie, wo er 1893 mit einer Arbeit über Sumatra-Benzoe promovierte. Er arbeitete anschliessend zuerst als Apotheker in der Firma Hofmann-La Roche in Basel. Dort entwickelte er das Desinfektionsmittel Aiol. 1901 übernahm er die Leitung der Burgdorfer Familien-



Fritz Lüdy-Lang studierte in Bern Pharmazie, wo er 1893 mit einer Arbeit über Sumatra-Benzoe promovierte.

Apotheke. Neben der Fabrikation verschiedener Arzneimittel und dem Betrieb eines chemischen Labors, spielte Lüdy-Lang eine wichtige gesellschaftliche Rolle in seiner Stadt, zum Beispiel als Gemeinderat, in den Schulkommissionen und beim Ortsmuseum. Es war zu dieser Zeit nicht unüblich, dass die Apotheker eine solche gesellschaftliche Rolle spielten.

### Engagement in Musik als Kapellmeister des Sohnes Fritz Lüdy junior

Auch sein Sohn Fritz Lüdy-Tenger studierte Pharmazie in Bern und war Dokto-

rand bei Tschirch, bei welchem er im Jahre 1923 eine Dissertation mit dem Titel «Studien über den Stocklack» abschloss. Wie sein Vater spielte Fritz Lüdy junior eine wichtige Rolle in Burgdorf, diesmal mehr als Musiker – er war Kapellmeister und Cellist – und als Lokalhistoriker tätig. Er ist ausserdem Autor einiger pharmaziehistorischer Arbeiten und Gründungsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie.

Einmal mehr mischen sich in der pharmazeutischen Vergangenheit wissenschaftliche, soziale und kulturelle Elemente, deren Auseinandersetzungen die Geschichte der Pharmazie spannend machen. ■

#### Literatur

- U. Hörmann, Die akademische Ausbildung der Apotheker im Kanton Bern, Bern, 1998.
- K. Bork, Alexander Tschirch: Eine Studie über das Leben eines wegweisenden Pharmakognosten, Würzburg, 2003.
- F. Ledermann (Hrsg.), Schweizer Apotheker-Biographie, Biographie des pharmaciens suisses, Bern, 1993.

#### Korrespondenzadresse

François Ledermann, Kurator der Historischen Bibliothek der Schweizer Pharmazie  
E-Mail: ledermann@hbsp.ch